

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 4 (1928)
Heft: 7

Artikel: In der Bar
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-833926>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Geschichte von den Seidenstrümpfen

VON RICHARD RIESS

(Nachdruck verboten)

Peter war ein guter Mensch. Und verliebt war Peter — so gründlich und sterblich und in «die oder keine» verliebt war er schon wochenlang nimmer gewesen. Ihr könnt ihm gratulieren, denn auch Marianne mochte ihn gern, Marianne Klostermann, die einzige Tochter der Firma Ferdinand Klostermann, des stolzen, durch ganzseitige Inventur-Ausverkaufs-Inserate rühmlichst bekannten Hauses. Und dessen einzige Tochter liebte Peter Kümmerling.

Die Welt ist rosa und himmelblau für den, der Amors Brille auf der Nase trägt. Und die schwärzesten Gewitterkuliszen werden zu Lämmerwölkchen, wenn man selber ein Schaf ist.

Peter dachte sich: Wenn ich so überaus glücklich bin, dann mag die ganze Welt sich mit mir freuen. Wie mach' ich's nur, daß die ganze Welt —? Das ist schwierig. Aber da er nun einmal fest entschlossen war, gute Werke zu verrichten, besann er sich, daß Ostern war, und daß man zu Ostern die Seinen mit allerhand Kleinigkeiten erfreuen kann. Die Seinen bestanden nun in der Hauptsache aus vier mehr oder weniger verheirateten Schwestern unterschiedlichen Formates: Olga, die älteste, lebte auf großer Schuhnummer. — Frieda, Numero 2, war mehr breit als lang. — Ernestine Kümmerling, Lehrerin ihres Zeichens, war ein in jeder Hinsicht normaler Mensch. — Miezeschließlich, Nesthäkchen, wenn auch schon dreißig Lenz auf der — nach Leibniz — vollkommensten aller Welten beheimatet, wanderte den Weg durchs Dasein auf einer fast nur kindlichen Sohle.

Was sollte Peter den Seinen antun? Er sann nach. «Ha!» rief er, «ich werde Ihnen seidene Strümpfe schenken. Klostermann hat wieder mal Inventur-Ausverkauf.» Und ging sofort hin, den Einkauf zu tätigen.

Peter Kümmerling betrat den riesigen Laden und kaum hatte er die Drehtüre überwunden, da war er von Papa Klostermann auch schon erkannt und in Empfang genommen worden: «Ei, sieh da, unser Freund!» rief der Chef. «Was führt denn Sie in unser Frauen-Paradies?»

Es ist sehr schwierig, sich zu guten Taten oder auch nur zu der Absicht zu bekennen, solche zu begehen. So wurde Peterlein denn ganz verdächtig rot und stammelte: «Hörte von Ihrer wunderbaren Dekoration und wollte mal anschauen, was...»

Mit Wohlgefallen vernahm der Chef von Klostermann solche Rede. Und es war nur gut, daß neue Kundschaft den Hausherrn zu einem Frontwechsel zwang, sonst hätte er es sich wohl kaum nehmen lassen, Peterlein eigenhändig die Reize der zu überlebenshohen Wänden aufgerichteten Seidenstoffe zu zeigen. Im Stimmengewirr der Käufer und Kommis, im Lärme der Vorbeihastenden suchte Peter seinen Weg: den Stand der Strümpfe.

«Strümpfe der Herr? Sehr wohl... Wollen sich ersten Stock bemühen, wenn ich bitten darf...»

Er bemühte sich. Ein Spalier hochgereckter Beine ohne was dran wies ihm den Weg. Es waren Beine, sonst nichts, d. h. doch: Strümpfe trugen diese wegweisenden Beine, seidene Strümpfe in jeder Farbe und jeder Qualität. Peter war überzeugt, mit seinem Plane das Richtige getroffen zu haben. Das Plakat, das die Strumpf-Abteilung überblänzte, gab ihm die letzte Bestätigung:

«Erfreuen wird jede Dame man Durch Seidenstrümpf von Klostermann.»

Aha! dachte Peter, und ihm fielen die bunten Osterplakate ein: Sind's die Eier, geh zu Meier! woraufhin er sich vornahm, für jede der Schwestern noch ein Dutzend Östereier bei Meier zu kaufen. Inzwischen aber ging er ans Werk und erstand vier halbe Dutzend Strümpfe, in vier Größen, für vier Damen. Offensichtlich.

Fräulein Nutza Spiteufel, die Oberleiterin der Strumpf-Abteilung und gleichzeitig ihre erste Verkäuferin, nahm jäh ein persönliches Interesse an diesem Kunden. Es war ihr schon manches vorgekommen; aber daß jemand in der gleichen Sekunde gleich vier Liebste mit Seidenstrümpfen versah, das überstieg doch die von Fräulein

Nutza ohnehin weitherzig genug gezogenen Grenzen des Erlaubten. Ganz aus den Häuschen aber geriet Fräulein Spiteufel, als Peter, bezaubert von der Naturähnlichkeit einiger den Ladentisch zierender nachgeahmter Zierblumen, mit den Worten: «Das wird meiner Braut sicherlich Spaß machen», ein Bukettchen aus falschen Veilchen und echtsamenen Stiefmütterchen wand. —

Derweil Peter nun von der Kassa zur Treppe schritt, ließ sich Klostermann, dieses Ausverkaufes Herr und Gebieter, im Fahrstuhl emporziehen und gerade rechtzeitig genug ausbooten, um den auch hinten sehr charakteristisch wirkenden Peter beim Entleeren als einen paketreichen und daher seine Pflicht offensichtlich erfüllt habenden Kunden festzustellen. Da Klostermann daran dachte, den Schwiegersohn in spe für den Fall, daß er es demnächst wirklich würde — die Verwandten zukommenden 10 Prozent Preislerai noch nachträglich gutschreiben zu lassen, wandte er sich an die Dame aus dem Geschlechte der Spiteufel und erkundigte sich nach Peters Einkäufen. Da aber wurde Nutzas Mädchenantlitz

Und auch die Rundung machte er mit und begab sich, die güldene Uhrkette überquerend, zu Kravatte, Kragen und Kinneskinn. Das Kinn wie nichts nehmend, kletterten Peters Blicke über die Nase, bis sie — mitten in die schwiegerväterlichen Augen hineinkullerten. Da erst begann dieser, und seine Stimme war milde:

«Ich will das Glück meines Kindes, und so sage ich, sie soll den Mann kriegen, den sie mag. Seien Sie — nein, kein Sie mehr! sei ein Ehrenmann, Peter Kümmerling. Hier hast du einen Brief. Sein Inhalt wird dir den Weg zeigen, die Strumpf-Angelegenheit zu ordnen. Denn es muß selbstverständlich ein Strich unter deine Vergangenheit gezogen werden.»

Peter wollte nun endlich doch mal zu Worte kommen. Aber da kam Marianne herein und fiel ihm um den Hals. Und schrie «Papa» und rief die Köchin ins Zimmer und wirbelte umher. Peter Kümmerling konnte nicht mehr zu Worte kommen.

Daheim, kurz vor dem Zubetgehen, fiel ihm der Brief ein. Er fand im Umschlag nur die

sich ein und rasiert sich. Ich lasse das Gramophon laufen, ein Nigger fängt an zu seufzen, und mein Freund tanzt Charleston dazu und rasiert sich dabei — so ein Kerl! Dann wäscht er sich, pudert sich mit Vasenol und kramt endlich einen hypermodernen, kaum fingerbreiten Kragen aus der Lade. «Blendend!» sage ich, «einfach blendend!» — aber der Schlipps will nicht rutschen und freundlich helfe ich ziehen, erwürge ihn fast dabei, aber es rutscht; der Knoten sitzt — das Kräglein bringt den Gänsehals trefflich zur Geltung. «Ja, du siehst wirklich gut aus, Teufel auch!» sage ich neidisch.

«Gehen wir!» schneidet mein Freund ein. Er bewaffnet sich mit einer Mahagonikeule, setzt das Hütchen schief und wirft den Mantel so lässig und verächtlich über den Arm, als ob es ihm ganz egal wäre, ihn zu verlieren. «Na, also, los!»

Unterwegs dreht er sich nach jeder Dame um, haut mit dem Stocke in die Luft, als ob er fechten könnte und spricht sehr laut über seine Ansichten von Welt, Weibern, Liebe, Genuß, oder dozieren über seine Doktorarbeit.

«Wo willst du eigentlich hin?» frage ich ängstlich, und er erwidert: «Du kannst dich ganz auf mich verlassen.» Er schleppt mich irgendwo in einen ersten Stock; süß wiegende Musik dämmert uns entgegen: mein Freund hebt einen schweren Vorhang und schiebt mich vor — eine Bar.

Hier wird vor allem geflüstert. Musik summt dazwischen, es wird getanzt, gewiegt, geheimnisvoll gewunken, und vorn am Bartisch wird in schläfriger behaglichem Rhythmus gesoffelt.

«Na!» spannt mein Freund — «wo wollen wir uns setzen?» — «Ganz wo du willst.» — «Gut.» Und er schaut mit Kennerniense prüfend um sich. — «Dir kann man wohl nichts vormachen...» staune ich.

Aber mein Freund beachtet meine Rede nicht; er tippt mich an: «Wie gefällt dir jene Dame dort?» — «Die dort? Die, die dort allein sitzt? Oh, ich finde sie sehr vornehm.» Mein Freund lächelt mich ironisch mitteilend an — dann tritt er an den Tisch heran, streckt den Hals und fragt: «Verzeihung, ist der Platz noch frei?» Die Dame nickt. «Sie gestatten», und rutsche in den Sessel.

Da steht schon der Ober, murmelt von Herren und Wünschen und reicht eine Karte. Mein Freund sinnt die Dame an und dann fällt's ihm plötzlich ein: er will einen Sherry Cobbler — — ich natürlich auch — — «na also, da wären wir ja», sage ich.

Mein Freund starrt die Dame an, runzelt die Stirne und fragt frech: «Verzeihung, sind Sie nicht der berühmte Filmstar Lolola Lola?» Die Dame staunt, dann sagt sie: «Sie haben mein Bild wohl in Zeitschriften gesehen?» — «Sie sind es also!» nickt mein Freund begeistert, und der Star, in vornehmer Wendung, gibt sich zu erkennen. Darauf stellt sich mein Freund vor und zwar als Doktor Bernhard von Kellermann und präsentiert mich als seinen Privatsekretär Herrn Jünger. Ich bin wütend. Warte, du Schuft, ich werde... Ich blinzele der Dame verständnisvoll zu, worauf auch sie mir zublinzelt — sie hat den Schwindel also gemerkt.

Der Ober bringt die «Drinks», und zum Aerger meines Freundes koste ich gleich; es schmeckt etwas nach Alkohol und Sirup, aber mitten drin schwimmt eine echte rote Kirsche, die ich denn auch gleich mit Behagen aufesse. Mein Freund schüttelt dazu mißbilligend den Kopf und später erklärt er mir, daß man die Kirsche nicht aufesse, weil — weil es sich eben nicht fein mache.

Der Filmstar aber nickt mir zu; Damen dürfen nämlich die Kirsche aufessen. — Da fängt die Musik wieder an, sinnenberauschend umsäuselnd das süße Geflüster den Gast, Teufel, die Musik hat was an sich, denn siehe: Ich erhebe mich und zum unsäglichen Erstaunen meines Freundes fordere ich unsern Filmstar zum Tanz auf — und wir tanzen. Die Dame blinzelt mir immerfort zu und ich blinzele zurück: «Sie haben es gleich gemerkt, nicht wahr?» — «Sofort!» flüstert sie zurück und schmiegt sich enger an mich. «Ich bin vollständig unabhängig von ihm!» betone ich —



Sonniger Morgen ob Klosters

Phot. Burkhart

strenge, und sie antwortet mit essigsaurem Tone: «Der Herr beliebte für vier Damen je ein halb Dutzend Nr. 2345 zu nehmen, ungerechnet jener vier Stück Hk 13, die er als Dauerbukett seiner «Braut» zu erhandeln für gut gehalten.»

«So!» sagte Klostermann, und auf seinem Antlitz malten sich plötzlich, wie seit langem nicht, weitreichende Gedanken.

Ein herrlicher Ostersonntag ging hin. Peter und Marianne hatten sich schon vor dem Abendbrot endgültig ausgesprochen, und man beschloß, noch vor der Suppe sich des väterlichen Segens zu vergewissern, alldieweil bestätigtes Glück der Verdauung förderlicher ist als eine den Magenwänden Peinlichkeit verursachende Ungewißheit.

Papa Klostermann kam und gewährte Peterlein die gewünschte Unterredung im Herrenzimmer.

«Ich brauch Ihnen wohl nichts zu sagen», begann Peter, obwohl er die Zusammenkunft doch eigens, weil er etwas sagen zu müssen vorgebe, erbeten hatte. Klostermann antwortete mit einem festen: Nein! Er wisse bereits alles. Ein guter Chef habe seine Augen überall. Und vier halbe Dutzend Paare Seidenstrümpfe, in Größen sortiert, sprächen Bände. Romanbände sprächen sie. Liebes-Romanbände, Herr! Aber es misse jetzt selbstverständlich aus sein.

Peter hörte «aus» und fühlte den Boden wandern. Er war außerstande, jene keuschen Erklärungen abzugeben, die mit dem Hinweis auf die sonderbaren Gebräuche der Natur, Kinder des gleichen Elternpaares mit höchst ungleichen Fußgrößen auszustatten, dem entrüsteten Schwiegervater genügen müssen — Peter brachte kein Wort hervor. Äengstlich sah er an Herrn Klostermann aufwärts, die ganze Bügelfalte entlang bis zu dem sich sanft rundenden Bäuchlein.

Worte: «Zur anständigen Liquidierung» und fünftausend Reichsmark in bar.

Peter fiel sprachlos auf seinen Betrand.

Er hatte Gutes tun wollen und war zum Lohne verdächtig worden.

Und weil man ihn im Verdacht des Schlimmen hatte, überschüttete ihn ein Geldregen. Sollte Peter an seiner Weltanschauung irre werden, Peter, der fromme und gute Mensch? Er wurde es nicht. Er besann sich des biblischen Versprechens, daß Gott die guten Werke mit Zinsszinsen zurückzuerstatten pflege, und schob die Tausender in seine Brieftasche.

«Für die Hochzeitsreise mit Marianne», sagte er, und er nahm sich vor, unter den Palmen Siziliens seiner jungen Frau die Geschichte zu erzählen — die «Geschichte von den Seidenstrümpfen».

In der Bar

VON HOMUNKULUS-REX

«Weißt du,» erklärt mir mein wichtigster Freund weltmännisch herablassend, «ich gehe selten aus; aber dann gleich richtig! Und wenn du Lust hast, nehme ich dich mal mit; da kannst du das Leben kennenlernen» — und im neuesten Tanzschritt durchtuppt er das Zimmer und wirft sich in einem süß wirbelnden Anfall aufs Bett — bums! Ich staune nur so: «Du bist doch ein Teufelskerl! So ein ganz heimlicher Mephisto, glaub' ich. Ja, ja, man schaut eben nie durch — aber im Ernst, ich traue dir so etwas eigentlich gar nicht recht zu...»

Er schaut mich belustigt an: «Hast du Lust, heute? dann komm!» Und ohne ein weiteres Wort zu verlieren, zieht er den Kragen aus, seift

«wir hängen ihn einfach ab», antwortet sie — da wird mir heiß. Sie aber lächelt schalkhaft freundlich, und wie der Tanz zu Ende ist und ich zu unserm Tisch zurück will, zieht sie mich mit sanft lockender Gewalt zum Bartisch. Was bleibt mir übrig? Ich folge ihrem Beispiel und klettere auf einen der Bureaustühle. Sie trinkt einen Cognac, ich auch — und die Bardame will auch einen. Teufel, was ich heute für ein Glück habe bei den Frauen, das ist unerhört — was, wie?

«Nein, so naiv bin ich denn doch nicht, daß ich auf eine Bardame hereinfalle!» — wie die mich anschaut. Ich reiche ihr Feuer für die Zigarette. — «So, jetzt sehen Sie mal hin! Die Pupille bleibt trotz des brennenden Lichtes vor der Nase weit und starr: Belladonna! Ein einziger Tropfen vom gepriesenen Saft der Tollkirsche genügt, um einem Auge für Wochen den umfassenden Glanz und die seelentiefe, rätselhaft lockende Perspektive einer Sphinx zu verleihen — und auf so was sollte ich hereinfallen?» — «Sie sind Arzt?» — bewundert mich mein Filmstar andächtig. — «Beinahe!» — «Oder Coiffeur?» — «Haha, ja, Coiffeur; ein heutiger Coiffeur muß das wissen!» und ich lächle belustigt und freue mich, zu einem so einträglichen Beruf gekommen zu sein.

Und da sitzen die Herren am Bartisch wie die Frösche vis-à-vis der Klapperschlange, einfach hypnotisiert; das macht der starre Blick. — «Aber die meisten Herren finden sie eben doch rassist, mit ihrem Blondhaar und den dunklen Brauen», seufzt neidisch mein Star. «Ach!» — «Sie sind doch auch dunkel», sage ich, «muss bleichen Sie Ihr Haar auf blond, die Brauen aber lassen Sie dunkel, dann sind Sie auch rassist, was?» Bei diesem Wort starrt mich mein Filmstar erst staunend an, dann fällt er mir begeistert um den Hals und küßt mich so stürmisch, daß mir die Zigarette aus dem Mund fällt. «Wollen Sie es mir bleichen?» bittet sie entzückt. — «Ich?» — «Ja, Sie sind doch Coiffeur?» — «Aber gewiß, gerne; doch wann und wo?» Da lächelt sie

schehnisch und bestellt sich einen neuen Cognac — ich natürlich auch.

Wir fallen bereits auf. «Wie wär's, wenn wir an unsern Tisch gingen?» — «Aber gewiß, Ihr Freund ist ja weg.» — «So?» — «Erst wirklich weg. Nun, wir bergen uns gemütlich in der Ecke und trinken eine Flasche leichten Bordeaux. Sie will unbedingt Champagner; ich widerspreche — «oder gut, aber wir trinken den Sekt in Tassen und aus einem alten Milchtopf.» Das will sie wieder nicht; die Hauptsache dabei ist doch, daß es knallt und daß man ein so herrlich kompliziertes Glas zum Trinken hat — also trinken wir lieber Bordeaux. Plötzlich spielt die Musik den Tanz, zu dem sich mein Freund rasiert hat; ich will aufstehen, da merke ich, daß mir übel wird — hols der Teufel! Man sollte nicht durch-einander trinken. Ich muß den Filmstar bemühen, mich nach Hause zu bringen — «mir ist ja so elend, ich falle einfach um, wenn ich allein...» — «Aber gewiß, ich komme mit, ich lasse dich doch nicht im Stich.»

Ein edler Charakter, diese Lolola Lola. Sie hat mir den Kopf gehalten, bis mir besser wurde.

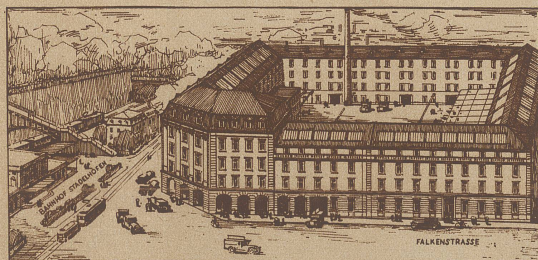
Tags darauf treffe ich meinen Freund. Er schaut mich wütend an, ich aber beuge empört bewundert vor: «Du bist schon der gerissenste Kerl, den ich kenne. Wie du mir den Star aufgehängt hast und mich dann mit ihr sitzen liebst — eigentlich war es eine Gemeinheit von dir.» Da lächelt mein Freund weltmännisch überlegen: «Ja, schau, mein Bester, ich liebe es, das Leben im Exempel vorzuführen, und wenn du mit mir ausgehst, mußt du dir solche Proben schon gefallen lassen.»

Im Reiche der Jazz-Könige

Die Versorgung der Welt mit neuen Tanzmelodien hat sich zu einer Industrie entwickelt, in der Tausende von jungen Leuten große Summen verdienen. Der Mittelpunkt der Jazz-Fabrikation befindet sich natürlich in Amerika, und zwar ist der Ort, von dem der größte Teil der neuen Foxtrotts, Blues und Charlesons seinen mehr oder weniger erfolgreichen Zug in die

Welt antritt, Tin Pan Alley, ein Teil des New-Yorker Broadway. Dort hat die amerikanische Musikindustrie ihren Wohnsitz aufgeschlagen; dort findet man die Könige des Jazz, einen Berlin, Gershwin oder Youman, die fünfstelligen Zahlen alljährlich mit ihren Kompositionen verdienen, und ebenso die Parias dieses Jazz-Reichs, die von Bureau zu Bureau ziehen, die letzten Erzeugnisse ihres Genius auf einem jämmerlichen Klavier herunterhämmern und dann — herausgeworfen werden. Es ist ein an Ueber-raschungen und Sensationen reiches Spiel, dieses Jazz-Geschäft. Alter, Erfahrung, Kenntnisse haben mit dem Erfolg nichts zu tun. Nur wenige unter den bekannten Jazz-Fabrikanten haben eine musikalische Ausbildung erhalten. Manche können überhaupt kein Instrument spielen. Das tut nichts: worauf alles ankommt, ist die Melodie. Die Orchestrierung wird von besondern Fachleuten besorgt. Die Jazzmusik hat ihre schnell wechselnden Moden, wie alles andere heutzutage. Die Kenner sind wohl in der Lage, festzustellen, wann eine Mode abblaut, aber niemand weiß, was für eine neue Mode heraufkommt. Ein Stück gefällt dem Publikum; es verbreitet sich mit Windeseile, alle summen es, und die neue Mode ist gemacht. Wie viele solcher Moden sind schon verklungen seit der kurzen Zeit, da der Jazz herrscht. Da gab es z. B. das «Kentucky Moon»-Motiv, die schwermütig-schmelzende Weise, die die dämmerige Sommernacht, das flimmernde Silberlicht des Mondes und eine weiche Gelöstheit hervorbringen sollte. Dann wollte niemand mehr etwas von Kentucky und dem Mond wissen. Man verlangte statt dessen «Liebeswist-Lieder». Eine ungeheure Anzahl von Foxtrotts wurde hervorgebracht, in der die Musik unglückliche Liebe malte. Man mußte fast annehmen, daß die Welt plötzlich mit einer Epidemie von Liebesleidern heimgesucht sei. Aber auch diese melancholische

(Fortsetzung auf Seite 10)



22 goldene
Medallien

Möbelfabrik H. Aschbacher

Falkenstrasse 28-32 Zürich Falkenstrasse 28-32
beim Bahnhof Stadelhofen

Mein gesamtes Etablissement wird gegenwärtig umgebaut.

Benützen Sie diese günstige Gelegenheit

zu billigsten Preisen

Ihren Bedarf in einfachen oder reichen kompletten Zimmereinrichtungen bei mir einzudecken. Es kommen nur interessante und praktische Modelle in Betracht, garantiert für absolute Dauerhaftigkeit.

Meine Erzeugnisse sind weltbekannt

Höchstprämiiert bei Welt- und Landesausstellungen für ganz
außerordentliche Leistungen

Auf Wunsch erleichterte Zahlungsbedingungen
Alle Lieferungen franko Domizil

Rapallo Hotel Regina Palace

Neu erbaut — Eröffnet 1927 — 140 Betten — Mit allem modernen Komfort — Landschaftlich schönster Punkt der Riviera mit wundervollem Panorama — Dachgartenterrasse — Konzerte — Parkanlagen — Sonnenbäder — Mäßige Preise — 8 Minuten vom Bahnhof — Hotelomnibus — Autogarage — Bitte verlangen Sie ausführlichen Prospekt.

TEE 7 vorzügliche Mischungen ausgiebig- aromatisch. MESSMER

Eine Tasse REINER HAVER CACAO, Marke weißes Pferd, ist unstreitig das beste, gesündeste und nahrhafteste Frühstück für jedermann, insbesondere für Kinder.
Erhältlich in den meisten Nahrungsmittelgeschäften.



Es grosses Unglück!

Der Feitzli isch ga Virgo reiche
Daherme blanget ds Muetli schen
Jez het er ds Päckli halt vedore
Und bruelet zeter mordio.
O jeh, ds azme Feitzklima,
Es wird dr wohl nid guet eegah!

VIRGO

Virgo Kaffeesubrogat-Mischung 500 g. 150.- Sykes 0.50.- Flago Olden.

Bidetäl ist für jede Frau eine Wohltat!

Frauenarzt Dr. Wertheimer in Wien behauptet auf Grund seiner langjährigen Praxis und Erfahrung, daß die Frau zur Ausführung der intimen Toilette unbedingt ein geeignetes Spezial-Präparat benötigt.
Mit Bidetäl hat Dr. Wertheimer das Richtige getroffen und glänzende Erfolge erzielt. Bidetäl ist dem gesunden, zarten Organismus der Frau angepaßt. Seine desinfizierende Wirkung bringt eine wohltuende Erfrischung. Regelmäßiges Spülungen mit Bidetäl beheben den lästigen und kolossal schwächenden Weibfluß. Aerisch begünstigt. Bidetäl ist parfümiert und kostet pro Flasche für circa 35 Spülungen Fr. 4.80. In allen Apotheken, Drogerien und Sanitätsgeschäften erhältlich.

Verlangen Sie noch heute die
diskrete Zusendung eines
Gratis-Muster
durch die Bidetäl-Vertretung,
Zürich, Talsacker 45
oder 11, Avenue du Tribunal Fédéral, Lausanne



Steiner's
Peladol
Haarwasser

Gegen Haarausfall, Schuppen,
Sudor und Juckreiz der Kopf-
haut, zur Pflege der Haare!
Das beste Haarwasser der
Welt! — Oreganum! — Oreganum!
— Zerstosst den Kopf-
jucken! — Bekämpft das Jucken!
Seine Glanz mehr!
Nebenall zu haben.

HOTEL
Habis-Royal
Bahnhofplatz
ZÜRICH
Restaurant



VERMOUTH JSOTTA

VORNEHME HOTELS IN PARIS

AN der Avenue HOTEL
Champs-Élysées
Metro: George V ELYSEE-STAR
63, Rue Galilée, 63
50 Säldimmer mit Stadt-Telephon und allem modernen Komfort
Zimmerpreis von Fr. 40.- an — Zimmer mit Pension v. Fr. 80.- an

Im Verkehrszentrum HOTEL
bei der Madeleine
1 Minute von der Oper RICHEPANSE
14, Rue Richepanse, 14
50 Straßensimmer mit Stadt-Telephon u. allem modernen Komfort
Ganz renoviert — Zimmerpreis von Fr. 40.- an

Gleiche Leitung — Keine Bedienungstaxe



Heute sind
im Aroma
Zenith-Stumpfen
von unübertroffener Feinheit
Gautschi, Hauser & Co
Reinach
Rote Packung Fr. 0.80 — blaue Packung Fr. 1.- — weiße Packung Fr. 0.70

(Fortsetzung von Seite 8.)

Welle verschwand, und an ihre Stelle trat eine Lawine von Liebesglück, bei der die Musik mit dem ihr eigenen Naturalismus Küsse und Jubelrufe nachahmte. Nur dieser beständige Wechsel hält die Jazz-Mode am Leben. Die Jazzkönige müssen beständig etwas Neues erfinden, und alles, was sie schaffen, hat das Schicksal der Eintagsfliegen. Von Tin Pan-Alley aus werden wöchentlich etwa 600—800 neue Tanzmelodien lanciert, von denen allerdings nur wenige überhaupt bekannt werden und auch die erfolgreichen sich nicht länger als zwei Monate halten können. Die alten Wiener Walzer leben noch heute und entzücken die Herzen. Der moderne Jazz stirbt nach kurzer Zeit eines unseligen Endes, und das ist gut so.

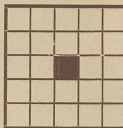
Fallschirme für Flugzeuge

Angesichts schwerer Flugkatastrophen, die sich in letzter Zeit ereignet haben, weist Dr. Albert Neuburger im Novemberheft von Velhagen

u. Klassings Monatsheften auf die Möglichkeit hin, Fallschirme herzustellen, die nicht nur für den Menschen, sondern das ganze Flugzeug in Betracht kommen. Praktische Versuche, die in Amerika angestellt wurden, sind geglückt. Der Militärflieger Oelze stieg mit einem mit Fallschirm versehenen Flugzeug, einem Doppeldecker, bis zu etwa 900 Meter Höhe auf. Dann ließ er das Flugzeug bei abgestelltem Motor in die Tiefe stürzen, nachdem er die Lösevorrichtung für den Fallschirm in Tätigkeit gesetzt hatte. Der Schirm entfaltete sich und wirkte vorzüglich. Er brachte das Flugzeug samt Piloten in etwas mehr als einer Minute sicher zur Erde. Der von Oelze benutzte Riesenfallschirm hatte einen Durchmesser von nahezu zwanzig Metern. Da auch die kleineren Fallschirme hinreichend erprobt sind, die zur Rettung der Insassen des Flugzeuges dienen sollen, so läßt sich wohl heute schon behaupten, daß der Luftverkehr über Rettungsmittel verfügt, die in bezug auf Wirksamkeit hinter denen anderer Verkehrsmittel nicht zurückstehen.

RÄTSEL-ECHE

Magisches



Quadrat

A A A A B B C C D D H H
L M N N N S S U U U U

Diese Buchstaben sind so in obige Figur einzusetzen, daß waagrecht und senkrecht gleichlautende Wörter entstehen.

1. Raubtier; 2. Hausänderung; 3. Weiblicher Vorname; 4. Teil Afrikas.

Versteck-Rätsel

Aus den nachfolgenden Wörtern sind je drei nebeneinander stehende Buchstaben so herauszunehmen, daß sie nach ihrer Zusammenstellung eine Anstandsregel ergeben (Ch = 1 Buchstabe).

Schreinerwerkstatt, Wendeltreppe, Gartentüre, Willkommgruß, Erstlingskleider, Haushaltung, Hausrund, Schweinefleisch, Kindergarten, Bremsvorrichtung, Stollenbruch, Sonnenwendfeier, Klesgrube, Schuhmacher, Briefeinfuhr, Kleinstadt, Glaubersalz, Lebensversicherung, Vereinslokal.

Visitenkarten-Rätsel

Emma D. Batef

Lutry

Name und Ort ergeben durch Umstellen der Buchstaben die Lieblingsoper der Dame.

Auflösung zum Diamant-Rätsel in Nr. 6

1. A, 2. Ins, 3. Anden, 4. Isleten, 5. Andermatt, 6. Altmann, 7. Hanz, 8. Uto, 9. T.

Auflösung zum «Magisches Dreieck» in Nr. 6

1. Balsam, 2. Alaun, 3. Land, 4. Sud, 5. An, 6. M.



Die Heimat des Kaffees

ist der sagenumwobene Orient. Derwische benutzten den braunen Trank zum Wadhhalten in gebeterfüllten Nächten. Langsam nur fand der Kaffee den Weg von seiner Urheimat, dem Hochland Kaffa in Abessinien, zu den lausigen Winkeln der Märchenzähler des Morgenlandes.

Das Abendland mit seinem kälteren Klima lernte bald den Genusswert des heißen, aromatischen Getränkes erkennen. Die Liebhaberei für Kaffee stieg so sehr, dass die Aerzte auf die, der Volksgesundheit drohende

Gefahr aufmerksam wurden. Man wandelt eben nicht ungestraft unter Palmen. Was für die heißen Länder gut ist, kann wohl für uns Europäer schlecht sein.

Des halb muss der Kaffee so hergerichtet werden, dass er sich für unser Klima unbedingt eignet. Dies besorgt die Kaffee Hag durch Entziehung des schädlichen Caffeins aus der Kaffeebohne! Der coffeinfreie Kaffee Hag ist das hochwertige Produkt moderner Plantagenzucht, und die Kostlichkeit seines Aromas ist unübertroffen.



Kaufe aus Deiner Zeitung und Du kaufst gut!



NERVI - SAVOY-HOTEL
Erstklassiges Familienhaus inmitten prachtvollen Parks, Bes. Frau C. Beeler, im Sommer: Badhotel Röllli, Seewen-Schwyz



Verlangen Sie ausdrücklich
Schnelli
Petit-Beurre
dann sind Sie gut bedient



In allen besseren Geschäften der Lebensmittelbranche erhältlich

Dieser Husten
verschwindet
sofort nach Gebrauch
der seit 100 Jahren
bewährten Zürcher
Elefanten-Pastillen
mit Salzwasser
(nach Dr. W. Uhlmann)
Elefanten-Apotheke
Marktgasse 6, Zürich
Schachtel Fr. 1.50
= Postversand =
In allen Apotheken

DUROPIC
die glänzende
Erfindung der
Grammophon
Dauernadel
Schweizer Präzisionsarbeit.
Schon die Platten und spielt ohne
Nadel - Wechsel so bequem
in gleicher Reinheit, Tonstärke,
regulierbar. - Erhältlich bei:
R. PFISTER
Trottenstraße 52, ZÜRICH 6
Postcheckkonto V 111 3843

Aristo
Eiercognac
Verbessert das Blut,
stärkt Muskeln und
Nerven

BODENWICHSE
ABEILLE
Einzigechte Bodenwische



Brorella

Keine Stuhlverstopfung mehr!

Natürliche Darmdiät und -Erziehung statt abstumpfende Abführmittel.
Erstaunliche Besserungen hartnäckigster Fälle.
Vollwertige **Vitamin-B-Nahrung zur allgemeinen Kräftigung** als schmackhafte, wunderbar bekömmliche Morgen- und Abendsuppe oder nach **Gratis-Kochbuch**. — Man braucht je nach Bedürfnis: Für gewöhnlich **Brorella mild** Fr. 3.— per Pfd., **stark** Fr. 3.75, **speziell** für Korpuskule, für Zuckerkranken, für Nervöse je Fr. 6.—, für Blutmangel Fr. 4.50, für Kinder unter 4 Jahren Fr. 3.50.
Als Ergänzung zu Brorella ist auch das überall bestbekannte **LUKUTATE** in Original-Packung à Fr. 4.50 zu empfehlen.
Generalvertretung für die Schweiz: **Dr. A. Landolt, Rombach b. Aarau.**



ELECTRO LUX A.-G. / ZÜRICH

Telephon: Uto 27.56 / Paradeplatz-Tiefenhöfe 9
Filialen in: Basel, Bern, Chur, Genf, Lausanne, Lugano, Luzern, St. Gallen, Zürich

ENGLISCH
IN 30 STUNDEN
gelsüßig sprechen lernt man
nach interessanter u. leichtfaß-
licher Methode durch brieflich-
FERNUNTERRICHT
Erfolg garantiert! 500 Referenz-
Spezialschule für Englisch
„Rapido“ in Luzern 667
Prospekt gegen Rückporto.

